

Ich habe gelernt, mehr über mich nachzudenken.

Ich habe gelernt gut zu zeichnen und malen, auch gut zu hören. Ich habe gelernt gedult zu haben und wie man sich ausruht wenn was kaputt gegangen ist.

Ich habe viel über drücke gelernt und über andere weise Kunst verstehen z.B Kunst muss nicht immer schön sein

Datenlage

HINTERGRUND UND FORSCHUNGSDESIGN DER JUGENDKUNSTSCHULSTUDIE „JUART“

Jugendkunstschulen: Das untersuchte Einrichtungsprofil

Jugendkunstschulen und Kulturpädagogische Einrichtungen sind außerschulische Orte der kulturellen Kinder- und Jugendbildung in kommunaler oder freier Trägerschaft. Vom Bildnerischen über Tanz, Theater, Sprache, Zirkus, Spiel bis zur medialen Gestaltung und Kommunikation vereinen die 400 Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen bundesweit möglichst alle Künste unter einem Dach und zeichnen sich durch Angebots- und Methodenvielfalt sowie durch das Lernen in Gruppen aus. Ihre Angebotspalette reicht von Kursen und Ferienangeboten über Workshops und (Kooperations-)Projekte bis hin zu offenen Angeboten für alle Altersstufen. Je nach kommunaler Verankerung sind sie Bestandteil der Jugend-, Kultur- und Bildungspolitik der Städte und Gemeinden. Jugendkunstschulen sind unverzichtbarer Teil der lokalen Bildungslandschaft und tragen zur kooperativ vernetzten kulturellen Bildung vor Ort bei. Sie sind unterschiedlich groß und konzipieren und entwickeln ihre Angebote individuell an den Bedürfnissen ihrer Zielgruppe.

Die Jugendkunstschulstudie „JuArt“: Bildungswirkungen am außerschulischen Lernort

Die Untersuchung „JuArt. Eine Studie zu den Wirkungen von Angeboten in der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit“ der Universitäten Kassel und Marburg ist eine in den Erziehungswissenschaften verortete Kurzzeituntersuchung über Wirkungen, die auf der Selbsteinschätzung der Teilnehmenden ihrer künstlerischen, sozialen und personalen Fähigkeiten beruhen. Langfristige Effekte oder auch Wirkungen in Bezug auf Nutzungsinteressen an kulturinstitutionellen Angeboten wurden im Rahmen der Studie nicht erforscht. „JuArt“ wurde durch die Stiftung Mercator über den Forschungsfonds des Rats für Kulturelle Bildung gefördert – als erstes Forschungsprojekt des Fonds aus dem außerschulischen Bereich: „Die Forschungsergebnisse zeigen: Neben den technischen Fähigkeiten – dem künstlerischen ‚Know-how‘, welches vermittelt wird – stärken die künstlerischen Angebote auch das soziale Selbstkonzept der Probanden und haben einen positiven Einfluss auf die Selbstwahrnehmung sowie auf die Reflexions- und Kritikfähigkeit.“ [Rat für Kulturelle Bildung, 2017]

Die Stichprobe: Knapp 1.000 Jugendliche in quantitativer und qualitativer Befragung

Von 2015 bis 2017 befragten die Jugendbildungsforscherinnen 989 Jugendliche zwischen elf und 19 Jahren an insgesamt 36 zufällig ausgewählten Jugendkunstschul-Standorten in kontinuierlich angelegten, wöchentlich stattfindenden Kursen und intensiven Ferienangeboten der Sparten Bildende Kunst, Tanz, Medien und Theater in insgesamt acht Bundesländern. Ziel war es, mit einer quantitativen (fragebogengestützt) und qualitativen (in Gruppendiskussionen) Erhebung zu untersuchen, ob und wie sich während der Teilnahme an den Angeboten das künstlerische, soziale und personale Selbstkonzept der befragten Teilnehmenden verändert. Die Jugendlichen wurden dafür zu drei verschiedenen Zeitpunkten (vor dem Angebot, nach sechs Monaten und einige Monate nach Beendigung des Angebots) gefragt, wie sie ihre eigenen spartenbezogenen künstlerischen Fähigkeiten, ihre sozialen Kompetenzen und ihre personalen Fähigkeiten einschätzen. Dafür wurden sogenannte „Konstrukte“, d.h. altersgerechte Fragenblöcke, zu den Fähigkeitsgruppen gebildet. Die Stichprobe besteht zu über 60 % der Teilnehmenden aus der Bildenden Kunst, was der Sparte im Gesamtangebot der Jugendkunstschulen durchschnittlich entspricht. Fast drei Viertel der Stichprobe setzt sich aus weiblichen Teilnehmenden zusammen. Zudem verfügen diese über einen vergleichsweise hohen sozioökonomischen Status, der auch durch die Formatauswahl begründet ist. So erreichen Jugendkunstschulen sog. benachteiligte Jugendliche vor allem über Kooperationsprojekte und offene Angebote, die im Rahmen des Befragungsdesigns nicht erfasst wurden.

Quellen und Literatur

Die Studie

Stuckert, Marina/Rhode, Julia/Züchner, Ivo/Thole, Werner: Bildungsprozesse in Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Projekten. Kassel, Marburg, 2017.

Die vollständige Studie „Bildungsprozesse in Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Projekten“ sowie weitere Materialien und Veröffentlichungen finden die auf der Projektseite der Universität Kassel oder über den entsprechenden Link unter „Jugendkunstschulen“ auf bjke.de

Auszüge aus der Studie

Liebau, Eckart: Wissenschaft für die Praxis? Eine Zwischenbilanz zum Forschungsfonds Kulturelle Bildung. In: Rat für kulturelle Bildung e.V. (Hrsg.): „Wenn. Dann. Befunde zu den Wirkungen Kultureller Bildung.“ Essen, 2017.

Thole, Werner/Züchner, Ivo/Stuckert, Marina/Müller, Roy/Rauschkolb, Jacqueline: „...auf jeden Fall anders als Schule und [...] viel entspannter“ Bildungsprozesse in kulturell-ästhetischen Projekten (JuArt). In: ebd.

Rat für kulturelle Bildung e.V. (Hrsg.): Wenn Dann. Befunde zu den Wirkungen Kultureller Bildung. Zusammenfassung. Essen, 2017.

Erwähnte Literatur

Weinberg, Johannes: Wie Jugendkunstschulen Teilhabe produzieren. In: LKD NRW (Hrsg.): Vielfalt als Programm, Unna 1997, www.bjke.de

Kontakt bundesweit

Bundesverband der Jugendkunstschulen
und Kulturpädagogischen Einrichtungen e.V.
Kurpark 5, 59425 Unna
Fon + +49 (0) 23 03 - 25 30 20, Fax 2 53 02 25
info-bjke@bjke.de
www.bjke.de

bjke

Die Aktivitäten des bjke e.V. werden gefördert vom
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

„Ne ganz tolle Erfahrung für mein Leben“



Wie Jugendkunstschulen wirken

Zentrale Ergebnisse der
Jugendkunstschulstudie
„JuArt“ der Universitäten
Kassel und Marburg

bjke

Titelfoto: © Jugendkunstwerkstatt Köhlert e.V.

Schätze heben, Teilhabe ermöglichen

Die wichtigsten Ergebnisse der Jugendkunstschulstudie „JuArt“

1. Jugendkunstschulen bilden ästhetisch-künstlerische Fähigkeiten aus und fördern die Persönlichkeitsentwicklung.

Die Teilnahme an Jugendkunstschulangeboten fördert die Kritikfähigkeit, das Vermögen zur Perspektivübernahme, die Fantasie, die Einbildungskraft und die Reflexionsfähigkeit der jungen Menschen. In Jugendkunstschulen erlernen die Jugendlichen konkrete künstlerisch-ästhetische Techniken und Fähigkeiten.

2. Die Jugendlichen erleben in den Jugendkunstschulen bewusst, dass und wie sie ihre Fähigkeiten verändern und erweitern.

Als Hauptmotivationsfaktor für ihre Teilnahme an den Angeboten geben die Jugendlichen an, dass sie gern kommen. Es macht ihnen Spaß, die Jugendkunstschule zu besuchen. Dieser Aspekt nimmt im qualitativen Teil der Studie breiten Raum ein und er schließt – wie die Studie ebenfalls zeigt – ausdrücklich mit ein, dass die Jugendlichen sich persönlich, fachlich und sozial weiterentwickeln und diese positiven Veränderungen auch selbst bemerken.

3. Jugendkunstschulen befähigen zur Teilhabe.

Die Teilnahme an Angeboten der Jugendkunstschulen fördert die Überzeugung der Teilnehmenden, durch eigenes Handeln etwas bewirken zu können (Selbstwirksamkeit). Selbstwirksamkeit ist unerlässliche Voraussetzung für die Motivation, sich auch auf anderen Gebieten – z.B. politisch, gesellschaftlich – zu engagieren. (Vgl. Weinberg 1997)

4. Jugendkunstschulen wirken, weil sie „dritte Orte“ non-formaler Bildung sind.

Die Jugendkunstschule wird in den Angeboten aller Sparten von den Teilnehmenden als besonderer Bildungsort erlebt, an dem sie sich selbstbestimmt und frei von Leistungs- und Zeitdruck kreativ entfalten können. Die Jugendkunstschulstudie „JuArt“ zeigt, dass gerade die Tatsache, dass es sich bei Jugendkunstschulen um ein vorstrukturiertes, von Schule verschiedenes Angebot handelt, wesentlich für die Bildungserfolge und die Teilnahmemotivation ist. Regelmäßigkeit/Intensität, Experimentierfreude, Fehlerfreundlichkeit, Zweckfreiheit und Freiheit von Zensuren begünstigen die Entwicklung der personalen, sozialen und ästhetisch-künstlerischen Fähigkeiten. Die freundliche, kreative und inspirierende Atmosphäre in den Einrichtungen wird als bedeutender Faktor für die Bildungsprozesse und die Teilnahmemotivation an Jugendkunstschulangeboten herausgearbeitet. Die Wissenschaftler bestätigen implizit die Unverzichtbarkeit von Jugendkunstschulen als non-formale Bildungsinfrastruktur. Gemessen an dieser Bedeutung in der Bildungsland-

schaft sind die Jugendkunstschulinfrastrukturen in den Ländern, Städten und Gemeinden – von Ausnahmen abgesehen – noch unzureichend gesichert und ausgebaut. Um ihre Bildungsqualitäten einbringen und erhalten zu können, muss eine Jugendkunstschule (finanz-)stark genug sein, um auf Augenhöhe mit den formalen Bildungseinrichtungen, insbesondere mit Schulen, verhandeln und agieren zu können.

5. Jugendkunstschulen wirken, weil sie teilnehmerorientiert arbeiten und informelles Lernen fördern.

Die Studie bestätigt, dass sich ein strukturiertes Bildungsangebot insbesondere dann positiv auswirkt, wenn die Teilnehmenden selbst es formal und inhaltlich aktiv mitgestalten („Partizipation“). Die Jugendlichen erleben den Übergang der Jugendkunstschulangebote und ihrer informellen Praxen als fließend, da sie in den Jugendkunstschulangeboten an ihre (peer-)Vorlieben, Kommunikationsstile und -medien anknüpfen können. Peer-Learning-Prozesse, die Möglichkeit, neue Erfahrungen zu machen und Herausforderungen zu meistern, sowie Anknüpfungsmöglichkeiten an die Interessen, Kommunikationspraktiken und Medien wirken sich sowohl auf die Entwicklung ihrer sozialen, personalen und ästhetisch-künstlerischen Fähigkeiten positiv aus als auch auf ihre Motivation, die Angebote der Jugendkunstschulen aufzusuchen.

6. Basis des Erfolgs von Jugendkunstschulen sind die Künstlerinnen und Kulturpädagogen.

Als zentral wird die Rolle der pädagogisch und künstlerisch hoch qualifizierten Dozentinnen und Dozenten herausgearbeitet. Denn sie sind in dieser Doppelrolle künstlerisch anerkannt und geschätzt und als Partner im eigenen Bildungsprozess gefordert: als Garanten für eine gute, anregende Atmosphäre und den Jugendlichen zugewandte und ehrlich an ihnen interessierte Begleiter. In dieser Perspektive bestätigt die Studie die anspruchsvolle Aufgabe, die hier von Honorarkräften geleistet wird. Die angemessene Vergütung dieser Tätigkeit in Anlehnung an entsprechende Aufgaben in formalen Bildungseinrichtungen schlägt sich aktuell noch nicht hinreichend in den Förderungen für Jugendkunstschulen auf Landes- und kommunaler Ebene nieder.

7. Das differenzierte Angebotstableau der Jugendkunstschulen ermöglicht breite Förderung junger Menschen.

Die Jugendkunstschulstudie „JuArt“ zeigt, dass nicht jedes Angebot gleich wirkt. Sie weist nach, dass manche Kompetenzen in allen Jugendkunstschulangeboten gleichermaßen ausgebildet werden, die signifikante Entwicklung anderer aber an bestimmte Sparten und/oder an eine spezifische Dauer oder Intensität des Angebots gebunden ist. Das sparten- und methodenspezifische Angebotstableau ist geeignet, jeweils verschiedene Aspekte der persönlichen, sozialen und ästhetisch-künstlerischen Entwicklung junger Menschen zu fördern (vgl. die spartendifferenzierte Auswertung).

Spartendifferenzierte Auswertung

Die Jugendkunstschulstudie „JuArt“ im Überblick

GANZHEITLICHES LERNEN: NACHGEWIESENE BILDUNGSWIRKUNGEN IN ALLEN SPARTEN

1. Bei Teilnehmenden mit weniger Jugendkunstschulerfahrung entwickeln sich die sozialen Fähigkeiten in kurzen, intensiven Kompaktangeboten am stärksten.

Für die Entwicklung der sozialen Fähigkeiten ist eine wertschätzende und konstruktive Haltung der Kursleitenden – wie auch der adäquate Umgang mit Fehlern ohne Bloßstellung – Voraussetzung.

2. Bei jungen Menschen, die ihre eigenen Wirkungsmöglichkeiten anfangs niedrig einschätzen, wird ihr Selbstwirksamkeitsempfinden deutlich gestärkt.

Die Jugendkunstschulstudie „JuArt“ findet Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen der Entwicklung von Fantasie, Einbildungskraft und Selbstwirksamkeit.

3. Die ästhetisch-künstlerische Tätigkeit mit anderen Gleichgesinnten ermöglicht soziale Lernerfahrungen.

Es vollziehen sich in Jugendkunstschulen auch informelle Lernprozesse – jenseits der intendierten Bildungswirkungen. Die Peer-Gruppe in der Jugendkunstschule stellt eine zusätzliche Teilnahmemotivation dar.

BILDENDE KUNST: DAS IMAGINÄRE

1. Künstlerische Fähigkeiten

- In kontinuierlich angelegten Kursen entwickeln sich künstlerische Fähigkeiten besser als in den Ferienprojekten.
- Teilnehmende, die an der Themenauswahl beteiligt sind, bilden künstlerische Fähigkeiten besser und stärker aus.

2. Fantasie, Reflexionsfähigkeit und Einbildungskraft

- Kontinuierliche, regelmäßige Angebote der Sparte Bildende Kunst fördern die Fantasie der Teilnehmenden.
- Die Einbildungskraft steigt insbesondere bei den Teilnehmenden in der Sparte Bildende Kunst signifikant an, unabhängig von der Dauer (kontinuierliche Kurse bzw. befristete Projekte) des Angebots.
- Experimentelle Arbeitsbedingungen mit neuen, ungewohnten Herausforderungen in Angeboten der Bildenden Kunst fördern die Einbildungskraft in besonderem Maß.
- Angebote der Sparte Bildende Kunst fördern die Reflexionsfähigkeit unabhängig von der Dauer des Angebots.



Foto: © Akki - Aktion & Kultur mit Kindern e.V.

TANZ: FANTASIE IN BEWEGUNG

1. Dauer und Intensität

- Die tänzerischen Fähigkeiten steigen in (kurzen, aber intensiven) Tanzprojekten tendenziell stärker als bei kontinuierlichen Tanz-Kursen.
- Kontinuierliche regelmäßige Angebote der Sparte Tanz fördern die Fantasie der Teilnehmenden.

2. Anfänger profitieren am meisten

- Je weniger tänzerische Vorerfahrung die Teilnehmenden haben, desto mehr profitieren sie von den Angeboten in Bezug auf ihre tänzerischen Fähigkeiten.

THEATER: GRENZÜBERSCHREITUNG UND ROLLENTAUSCH

1. Schauspielerische Fähigkeiten

- Schauspielerische Fähigkeiten entwickeln sich unabhängig von Dauer und Intensität des Angebots (Kurs oder Ferienprojekt).
- Je besser die Beziehung der Teilnehmenden zu den Theater-DozentInnen sind, desto stärker entwickeln sich ihre schauspielerischen Fähigkeiten.
- Insbesondere männliche Jugendliche profitieren in Bezug auf ihre schauspielerischen Fähigkeiten vom Theaterangebot in den Jugendkunstschulen.

2. Fantasie und Perspektivübernahme

- Kontinuierliche, regelmäßige Angebote der Sparte Theater fördern die Fantasie der Teilnehmenden.
- Die Fähigkeit zur Perspektivübernahme wird insbesondere bei kontinuierlichen Theaterprojekten gefördert, wenn sie partizipativ angelegt sind und eine gute Beziehung zu den Dozierenden besteht.

MEDIEN: PEERBEZUG IM EXPERIMENT

Kritikfähigkeit

- Kontinuierliche Medienprojekte fördern insbesondere die Kritikfähigkeit der Teilnehmenden, wenn diese experimentell gestaltet sind und die Möglichkeit von häufiger Gruppen- bzw. Peerarbeit beinhalten.
- Die Entwicklung der Kritikfähigkeit ist an die Möglichkeit zum Ausprobieren neuer Dinge gekoppelt und profitiert daher ebenfalls von einer experimentellen Arbeitsweise.